

Zum II. Jahrgang

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1907-1908)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zum II. Jahrgang.

Die „Berner Rundschau“ beginnt mit diesem Heft ihren zweiten Jahrgang. Wir haben uns im verflossenen Jahr bemüht, dem s. Z. aufgestellten Programm „das gesamte geistige Leben der Schweiz unter Ausschluß alles Partei- und Cliqueswesens in objektiver Weise zur Besprechung zu bringen“, nach Kräften nachzukommen. Daß die Gründung einer solchen Zeitschrift einem Bedürfnis entgegenkam, davon zeugt wohl am besten das rege Interesse, das man ihr von allen Seiten zuteil werden ließ und die starke Verbreitung, die sie in der ganzen Schweiz und vielfach auch im Ausland gefunden. Es darf hier wohl auch erwähnt werden, daß die Presse das junge Unternehmen äußerst günstig aufgenommen hat und daß von den über achthundert Kritiken inländischer und ausländischer Zeitungen und Zeitschriften aller Weltanschauungen und Parteirichtungen sich nicht eine einzige abfällig darüber aussprach. Natürlich waren auch nicht immer alle Leser samt und sonders mit dem zufrieden, was wir brachten. Dem einen war dies zu modern, dem andern zu altmodisch, was einzelnen zu hoch schien, war andern wieder zu wenig ausschöpfend. Bevor man aber in diesen Dingen ein Urteil abgibt, mag man das Folgende bedenken. In großen Ländern und namentlich in Deutschland besitzt fast jede Interessentengruppe einer bestimmten künstlerischen Weltanschauung ihre eigene Zeitschrift, die diese Weltanschauung mehr oder weniger geschlossen zum Ausdruck bringt. So kennen wir in Deutschland eine Kunstwart-Gemeinde, eine Neue Rundschau-Gemeinde usw. Diese verschiedenen Interessentengruppen, von den stark nach vorwärts drängenden sogenannten „Modernen“ bis zu den nach den Idealen längst entschwundener Zeit Zurückblickenden, von den ausgesprochenen Wissenschaftlern bis zu den mit dem Leben in engster Fühlung stehenden Praktikern, sind nun in der Schweiz unbestreitbar auch vorhanden. Aber selbstverständlich ist das Gebiet unseres Landes viel zu klein, die betreffenden Interessentengruppen in ihren einzelnen Vertretern zu wenig zahlreich, als daß jede

von ihnen einer eigenen Zeitschrift Lebensfähigkeit verleihen könnte. Es bleibt ihnen also nichts anderes übrig als die schweizerische Eigenart aufzugeben und sich bedingungslos der kongenialen Richtung des Auslandes anzuschließen, oder sich, bei aller Wahrung der subjektiven Meinung, zusammenzuschließen und gemeinsam an der Pflege nationalen Lebens zu arbeiten. Einen solchen Zusammenschluß haben wir ohne künstlerische Parteipolitik und Familienblattrücksichten versucht. Wenn daher nicht immer alles allen paßt, so mag man die Ursachen in den erwähnten Umständen suchen und mit den gegebenen Verhältnissen entschuldigen. Übrigens glauben wir, daß es eher von Nutzen, als von Schaden ist, auch andere Meinungen kennen zu lernen. Es bewahrt vor zu engherziger und dogmatischer Bewertung seiner individuellen Ansichten.

Im neuen Jahrgang gedenken wir, um den Wünschen vieler Mitarbeiter und Leser nachzukommen, die Berner Rundschau noch weiter auszugestalten, indem wir, der Zeitstimmung Rechnung tragend, auch das politische, soziale und wirtschaftliche Leben der Schweiz in den Kreis unserer Betrachtungen einbeziehen. Wir atmen ja heute in einer sturm- bewegten Zeit der Sonnenwende, wie der Ibsensche Ulrik Brendel sagt, und es ist unverkennbar, daß alles in einer gewissen Gärung begriffen ist. Der heutige gebildete Mensch aber — Mann oder Frau — darf sich diesen Bewegungen nicht völlig verschließen, falls er nicht hinter der Zeit zurückbleiben will. Die harmonische Ausgestaltung unseres Innenlebens verlangt geradezu, daß wir uns hin und wieder auch mit dem beschäftigen, was uns scheinbar ferne liegt. Bildung haben, heißt ja, das Bild der Welt in möglichst vielseitiger Weise in sich aufgenommen haben, um es in ebenso vielseitiger Weise wieder reflektieren zu können. Einseitiges Ästhetentum aber macht Schreibende und Leser einseitig. Es ist natürlich selbstverständlich, daß wir die erwähnten Betrachtungen nicht von einem engen Parteistandpunkt aus vornehmen, da wir, als völlig objektives Organ keiner Partei dienstbar sind, sondern es soll in mehr großzügiger, allgemein orientierender Form geschehen und unter Wahrung der gleichen offenen, von allen Nebenrücksichten unabhängigen Darstellung, wie wir es in Kunst und Literatur zu üben versuchten. Eine Änderung unseres Programms wird dadurch nicht eintreten. Die Berner Rundschau bleibt nach wie vor die ausgesprochene Kunstzeitschrift, die sie bis dahin war. Was neu hinzukommt ist eine Bereicherung, kein Wechsel der früher eingenommenen Gesichtspunkte.

Deshalb hoffen wir, daß uns die Presse, die Mitarbeiter und das Publikum das Interesse, das sie uns im letzten Jahr entgegenbrachten und für das wir ihnen unsern wärmsten Dank aussprechen, auch in näherer und fernerer Zukunft bewahren werden.